

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 23

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnement-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Scheck Vb 92) Ausland Portogutschlag

Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ueber Persönlichkeit (Fortsetzung) — Vom Frage zum Schuhputzlasten — Schulnachrichten — Bücherschau — Krankenkasse — Himmelserscheinungen im Monat Juni — Beilage: Volkschule Nr. 11



Ueber Persönlichkeit

Von Dr. P. Béda Sophan O. S. B., Disentis. (Fortsetzung)

An und für sich war es gewiß berechtigt und braucht kein Bedenken erwecken, wenn man neben der genannten ontologischen Definition auch eine ethisch-moralische Aussäffung in den Begriff Person und Persönlichkeit hineintrug. Freilich mußte diese Aussäffung zu ganz falschen Konsequenzen führen und hat auch im weitesten Umfang dazu geführt, sobald man den Menschen von Gott trennte und ihn nach Kants Vorgang autonom erklärte. Am meisten ist der Begriff Persönlichkeit, so wie er sich in der neuesten Zeit entwickelt und geltend gemacht hat, von Nietzsche beeinflußt worden. Darum einige Bemerkungen über diesen vielgenannten Mann! Man hat in den letzten Jahren auch auf unserer Seite begonnen, ihn milder zu beurteilen, und glaubt, ihm namentlich mehr psychologisches Verständnis entgegenbringen zu müssen, so z. B. auch Kießl in seinem interessanten Buche „Katholische Weltanschauung und modernes Denken“. Es muß gewiß unser Mitleid erregen, daß Nietzsche trotz ernster religiöser Erziehung durch seine Mutter schon in ziemlich früher Jugend dem Atheismus versiel, und namentlich, daß er das Christentum nur in der Form kennen lernte, wie er es bei Schopenhauer vorsand, für den Christentum und Buddhismus so ziemlich das Gleiche sind. Da sich Nietzsches ganze Natur, vielleicht gerade wegen ihrer frankhaften Veranlagung, gegen jede Lebensverneinung aufbäumte, wie sie der Buddhismus und also auch nach Nietzsches falscher Meinung das Christentum lehrte, so entwickelte sich bei ihm der furchtbare Haß gegen Christentum und Christus. Möhler bemerkt ein-

mal, mit dem Glauben an Christus und seine Gottheit gehe gewöhnlich der Gottesglauben überhaupt verloren. Dies trifft auch bei Nietzsche zu. Er hatte gewiß ein starkes religiöses Bedürfnis, allein da es nicht befriedigt wurde — durch wessen Schuld, wissen wir nicht genau — so brachte ihn eine Art Verzweiflung, wenn nicht der allmählich seinen Geist umnachtende Wahnsinn, auch zu jenem Gotteshaß, der sich in Gotteslästerungen ergeht, wie wir sie wohl in der ganzen Weltliteratur nicht finden. Ferner ist es wohl wahr, daß Nietzsche, wie Kießl betont, als großer Künstler die religiösen und moralischen Fragen allzu sehr von einem mehr ästhetischen Standpunkte aus betrachtete; es ist jener Standpunkt, der z. B. auch Schiller, wie er selbst schreibt, „für die großen Dämonischen, für jene Bösewichte begeisterte, die Erstaunen abzwingen, für Ungeheuer mit Majestät, für Grüster, die das Laster reizt um der Größe willen, die ihm anhängt, um der Kraft willen, die es entfesselt, um der Gefahren willen, die es begleiten.“ (Vorrede zu den Räubern).

Wir müssen aber, und daran sollte man heute oft erinnern, auch alle Kunst und das ästhetische Urteil dem Gebote Gottes unterwerfen. Man mag also Nietzsche noch so sehr in psychologischem Einfühlen mit Milde beurteilen, er darf uns nicht führen, und namentlich muß die Jugend vor seinen Werken gewarnt werden, was auch Kießl ernst tut mit den Worten: „Wer Nietzsches Worte logisch nimmt, macht ihn zum Verbrecher, und der junge Mensch, der ihn sich zum Führer nimmt, muß des-